

Über den Beruf des Regisseurs

In der Antike führten meistens die Autoren Regie; das Interesse richtete sich jedoch weniger auf die künstlerische Darstellung als auf die finanzielle und materielle Ausstattung der Chöre (sog. Choregen).

Im Mittelalter gab es Spielordner, die Arrangement, Szenenablauf und Sprachgestaltung überwachten.

Im Barocktheater hieß Regie für eine (technisch) reibungslose Vorstellung zu sorgen, d.h. es bezog sich mehr auf die Aufgaben eines Inspizienten.

Bei den Wandertruppen wurden die ersten Schauspieler mit szenischen Anordnungen und der Stückauswahl betraut.

Erst mit der Etablierung der festen Theater begann sich auch der Beruf des Regisseurs durchzusetzen – allen voran Goethe in Weimar.

Seit der Wende zum 20. Jahrhundert kann man aufgrund neuer technischer Möglichkeiten und die für den Naturalismus notwendige analytische Durchdringung der Rollen und des Gesamtkontextes eines Stückes von Regie im heutigen Sinne sprechen. In den zwanziger Jahren löste sich der Regiegedanke immer mehr von der Aufgabe, Handlanger der Texte zu sein. (REGIETHEATER)

Dass auch im Bereich der Regie (wie in der Schauspielkunst) viele unterschiedliche Konzepte verfolgt werden, die auch nebeneinander bestehen können und nicht abrupt durch etwas Neues ersetzt werden, liegt in der Natur des Phänomens Theater.

Festzustellen ist, dass Regie noch bis in die 80er Jahre des 20. Jahrhunderts hinein, eine Domäne der Männer war. Erst langsam haben sich Frauen wie Andrea Breth oder Ruth Berghaus als Regisseurinnen behaupten können.